

Moritaten mit E-Gitarre

Wieder in Freiburg: **TOCOTRONIC** spielen nächsten Sonntag im Haus der Jugend

Vor guten Kritiken kann sich Tocotronic ebenso wenig retten, wie vor einer verschurbelten Schreibe, anhand der die Band gern dem Zeitgenossen näher gebracht wird. Dabei klingt in ihrem neuen Album so manches nur deplatziert.

PASCAL CAMES

Geht es um Tocotronic, gehört es in Freiburg zur liebgewordenen Folklore, dass man sich daran erinnert, dass Tocotronic-Sänger Dirk von Lowtzow eben hier studierte und die Band damals über Fahrradfahrer und Tanztheater sang. Bundesweit gesehen bekommt die Band immer glänzende Kritiken und Titelgeschichten in den einschlägigen Musikgazetten. Es wird aber auch, gerade von den Fans, gemurmelt, dass das Album davor das eigentlich bessere war. Nicht auszuschließen ist also, dass Tocotronic eventuell ihrer Zeit voraus sind. Außerdem fühlen sich viele Schreiber bemüßigt, über dieses Quartett besonders intelligent, sprich: verschurbelt, zu schreiben.

Beispiel aus der *Spex*, die über die „stetig fortschreitende Qualität in der Instrumentierung“ schreibt. Womöglich könnte man auch sagen, sie spielen immer besser zusammen. Aber liegt das nicht irgendwie nah, wenn eine Band schon seit 20 Jahren zusammen musiziert? Auch das bilanzierende „Tocotronic klingen angekommen“, klingt nach einem unfreiwilligen, ja vergifteten, Lob. Haben Tocotronic fertig? Es wäre schade, wenn das das Ende vom Lied wäre, denn richtig toll klingt anders.

Das zehnte Album wurde in Berlin auf einem historischen Vier-Spur-Gerät aufgenommen, ist von „Psychedelic-Pop-Folk“ inspiriert und bringt 17 neue Songs. „Wie wir leben wollen“ bie-



Ist „Wie wir leben wollen“ das Ende vom Lied für Tocotronic? Für manchen ist es aber eine Musik, die er nicht unbedingt gerne hören möchte.

FOTO: ZVG

tet reichlich Stoff für Diskussionen, denn es hat seine schönen Momente, wo Lowtzows Genie als Texter („erfolgreiche Freunde, Geiseln der Menschheit“) leuchtet, und wo Gesang und Sound („Exil“) wie ein Boxhandschuh passen. Auch die rockigen Elemente sind klasse, man spürt schier die Wärme der glühenden Gitarren- und Bass-Saiten und die Lust, Grenzen zu überschreiten, wie beispielsweise mit den Gitarren-Soli, die für den Deutschrock Hamburger Schule untypisch sind.

Was das Album zum fragwürdigen Vergnügen macht, ist Dirk von Lowtzow, der leider viel zu oft Germanys next Schlagersänger gibt und daran scheitert, weil

seine Heiße-Milch-mit-Hönig-Stimme nicht zu Revolte und Revolution passen will. Dass es funktionieren kann, ist bekannt, man denke nur an Blumfeld, die es gut hingekriegt haben oder an Tele oder Virginia Jetzt mit ihren erfolgreichen Expeditionen ins Seichte.

Nerviges Geraune

Im Falle Tocotronic klingt es einfach nur deplatziert, gerade dann, wenn die Band echt Dampf macht und Lowtzow „kannst du mich nicht schreien hören“ trällert. Auch sein Geraune, das wohl für die bedeutungsschwangeren Momente stehen soll, nervt gewaltig, auch wenn es

wohl stimmen mag, dass „Europas Mauern fallen“ werden.

Vieles kommt unfreiwillig komisch rüber („Ich bin ein Neutrüm mit Bedeutung“), und sobald eine Akustikgitarre dazu klumpert, denkt man an Reinhard Mey und andere Moritaten-sänger. Es ist also gut möglich, dass „Wie wir leben wollen“ nicht unbedingt das ist, was wir hören wollen. Eventuell muss man das nächste Album abwarten, um das aktuelle zu verstehen.

➤ **TOCOTRONIC** „Wie wir leben wollen“ (Universal), Konzert Sonntag, 10. März, 20 Uhr. Haus der Jugend, Freiburg. Karten beim BZ-Ticketservice und unter Telefon 07 61/496 8888.